

Gaunshote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Berlin, 5. März (Amtlich). Nach aml. Bekanntmachungen der britischen Admiralität wurde das deutsche Unterseeboot U 8 gestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs
Behne.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. März, vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. Aus der den Franzosen entzessenen Stellung auf der Lorettehöhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern Nachmittag abgewiesen.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern Nachmittag und heute Nacht ihre Angriffe nördlich von Vesmenis fort. Heftige Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Bauquois östlich der Argonnen und im Walde von Conventois östlich der Maas scheiterten.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in Gegend von Badonviller eroberte Gelände streitig zu machen, mißlang. Ein gestern Abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffellung unternommener Ansturm auf die Höhe nördöstlich Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Ueber 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die russischen Angriffe nördöstlich und östlich von Jassien unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der 1. und 2. Gardedivision blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert. Einige Vorstöße der Russen östlich von Plock waren erfolglos.

Ostlich von Sterniewice mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

Im Westen.

Wilson an Grey.

Berlin, 6. März. Ueber eine persönliche Note an Grey meldet der Voss. Ztg. zufolge Daily Telegraph aus Washington: Präsident Wilson werde in den nächsten Tagen persönlich eine diplomatische Note an Grey richten, um von ihm eine ausführliche Erklärung zu erlangen, wie England sich die Unterbindung aller Zufuhren nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn denkt. Er dürfte dabei auch den deutschen Standpunkt vertreten, der sich in der deutschen Antwort auf die amerikanischen Vorschläge zur Verhütung der Torpedierung von neutralen, namentlich amerikanischen Handelsschiffen kundgibt.

Nach der Deutschen Tageszeitung habe Präsident Wilson vor einigen Tagen einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Europa entsandt, um in den kriegführenden Ländern die Stimmung für eine Vermittlung Amerikas zu untersuchen, und zwar sei es der Oberst Houffe, der bereits auf dem Wege nach London sei, dann werde er Paris, Petersburg, Berlin und Wien aufsuchen.

Amerika und die Kriegführenden.

Kopenhagen, 5. März. (T. U.) Dem Daily Telegraph wird aus Washington telegraphiert: Präsident Wilson erklärte, daß er die Englandnote als eine Anzeige dahin auffasse, daß amerikanische Schiffe, die sich in die Kriegszone wagen, das auf eigenes Risiko tun, ohne sich damit aber einer Neutralitätskränkung

schuldig zu machen. Wilson sagte ferner, daß er weitere diplomatische Mitteilungen über die ganze Sache empfangen habe, aber Amerika werde sich vorläufig abwartend verhalten. Die Bedingungen, unter denen ein moderner Krieg geführt werde, seien ganz andere als früher. Die Völkerrechtsgesetze für den Krieg seien geändert und wenn ein Protest erhoben werde, so würde er gegen die Aenderung der Kriegsgesetze erhoben werden müssen. Der Präsident gab seiner Beunruhigung über die englische Note Ausdruck und machte darauf aufmerksam, daß ihn die Verhältnisse gezwungen haben, die Kongressferien auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Er fügte aber hinzu, daß keine Aussicht auf irgend eine Gesetzesänderung vorhanden sei, nach der die Ausfuhr von Waffen verboten würde.

Flugzeuge bombardieren Schiffe.

London, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Chronicle“ berichtet aus Dundee: Der Glasgower Dampfer „Dambly“, der eine Ladung Jute von Kalkutta brachte, wurde Freitag auf der Höhe der Küste von Essex von einem feindlichen Flugzeug angegriffen, das drei Bomben warf, welche jedoch fehlgingen.

London, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Grimby: ein Deltandampfer, der im Humber eintraf, berichtet, er sei zwischen Yarmouth und Spurnhead von einem feindlichen Flugzeug angegriffen worden, das aus geringer Höhe drei Bomben geworfen habe. Dem Schiff sei es durch schnelles Manöver gelungen, dem Angriff zu entgehen.

Ein Zeppelin verunglückt.

Brüssel, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Zeppelinluftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Tixlemont, geriet aber auf Bäume und erlitt nicht unerheblichen Schaden, sodas es zweckmäßig erschien, das Schiff abzumontieren, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengesetzt werden.

Die englischen Truppentransporte.

Berlin, 6. März. Daß die englischen Truppentransporte noch nicht begonnen haben, soll sich aus einem Bericht aus Le Havre ergeben, den der Deutschen Tageszeitung zufolge ein belgischer Journalist im Petit Journal veröffentlicht. Gegenwärtig seien fast alle kleineren Dampfer von Diepe, Boulogne, damit beschäftigt, die von den Deutschen an der französischen Küste ausgelegten Minen aufzusuchen.

Die Armeekitcheners.

Rom, 5. März. (T. U.) Ein Londoner Brief der Tribuna meldet: Der Transport der neuen englischen Armeekitcheners in den verschiedenen Häfen stehe unmittelbar bevor. Die Million Soldaten Kitcheners sei vollständig bereit und werde binnen Kurzem die Deutschen das Gewicht ihrer Zahl, ihrer Batterien und Bewaffnung fühlen lassen. Zwischen Anfang März und Ende Mai werde eine ganze Million den Kanal überschritten haben. Der Brief schildert auch das schnelle Anwachsen der englischen

Flotte, die kommenden Herbst um ein gutes Drittel zahlreicher und gewaltiger sein werde, als im letzten August. (Wir kennen den englischen Mund und wissen, daß er gern voll genommen wird. Red.)

Französischer Bericht.

Paris, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 11 Uhr abends: In Belgien führte im Dünengebiet unsere Artillerie ein besonders wirksames Feuer aus. Unsere Infanterie besetzte einen neuen Schützengraben vor unseren Stellungen. — In der Champagne führen wir mit unserem Vorrücken fort. Wir verstärkten und erweiterten unsere Stellung, namentlich nordwestlich Perthes und nordwestlich Vemesnil. Wir machten dabei etwa 100 Gefangene. Auf der Kuppe nordöstlich des letzteren Dorfes fanden Gegenangriffe statt, die zurückgeworfen wurden. Gefangene bestätigten, daß die Verluste beider im gestrigen Kampf angelegten Garderegimenter schwer waren. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff auf Four de Paris zurückgeworfen, ebenso in Bauquois. Bei Verdun am Bauzfort wurde ein deutsches Flugzeug in unsere Linien heruntergeholt und die beiden Piloten gefangen genommen.

Paris, 6. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 5. März 1915, nachmittags drei Uhr. Nördlich Arras bei Notre Dame de Lorette nahmen wir den größten Teil der vorgeschobenen Schützengräben, die wir vorgestern verloren hatten, wieder ein. Wir machten etwa 150 Gefangene. Der Feind beschloß wiederum die Kathedrale von Reims. In der Champagne nördlich Souain, Le Mesnil und Beaufeuille seit dem gestrigen Abendbericht nichts Neues. In den Argonnen warfen wir bei Bauquois zwei Gegenangriffe zurück und machten neue Fortschritte, indem wir dem Feinde empfindliche Verluste beibrachten und zahlreiche Gefangene machten. Wir sind Herren des größten Teiles des Dorfes.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Paris, 5. März. (T. U.) Die Arbeitslosigkeit seit Ausbruch des Krieges in Frankreich dieselbe und nimmt eher zu als ab. Aus den angestellten Untersuchungen geht hervor, daß die von der Regierung getroffenen Maßnahmen jeden Arbeitslosen Francs 1.25 und für jedes Kind Francs 0.50 pro Tag Unterstützung zu zahlen, diese Frage nicht gelöst hat, im Gegenteil, diese Unterstützungen veranlassen die Mehrzahl der Arbeitslosen zum Müßiggang, die vorziehen, besonders auf dem Lande, wo sich das Leben billiger gestaltet, sich mit der Unterstützung zu begnügen, anstatt Arbeit zu suchen. Der ehemalige Minister jetzige Senator Meline nimmt im Petit Journal zu dieser Frage Stellung und schlägt vor, den Arbeitslosen eine Ermutigungsprämie zu zahlen, die sie veranlassen soll, Arbeit zu suchen, und diese aufzunehmen. Die Ermutigungsprämie soll ihnen erst dann entzogen werden, wenn der Ertrag ihrer Arbeit zur Bestreitung eines ausreichenden Lebensunterhaltes ausreicht. Wenn es wie bisher weiterginge, würde eine allgemeine Verarmung eintreten, die für die Finanzen des Landes von bedenklichen Folgen sein könnte.

Der andere Krieg.

Paris, 5. März. Der Temps erörtert in einem längeren Artikel wieder die Frage des anderen (ökonomischen) Krieges. Er erinnert an das Beispiel, welches die Engländer geben. Die Board of Trade organisierte in London eine Messe die der Leipziger Messe Konkurrenz machen soll. Der Temps hält solche Maßnahmen für ausgezeichnet. Er schreibt, es genüge nicht nur die militärische Macht Deutschlands zu zerstören, sondern man müsse dessen ökonomische Macht für die militärische und umgekehrt, um zu der Machtstellung zu gelangen, die es in der Welt eingenommen hatte. (sic!) Wenn nach dem Siege der Verbündeten Deutschland im Besitze seiner ökonomischen Macht bleibe, dann hätten die Verbündeten ihr eigentliches und wirkliches Ziel verfehlt,

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Wierteljahrespreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Separate kosten die fünfsprachige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Reichartshausen auf Plakattafeln ausgehängt.

Bad Homburg, 6. März.

In ihrer gewohnten Rücksichtslosigkeit und in Folge Mangel legaler Mittel haben die Verbündeten entgegen aller Bestimmungen des Völkerrechts angekündigt, daß alle für Deutschland bestimmten Waren jeglicher Art auf neutralen Schiffen ohne weitere Beschlagnahmen und die betreffenden Schiffe in einen Hafen der Verbündeten zu verfrachten würden. Man rechtfertigt diesen Völkerrechtsbruch mit dem Vorgehen der deutschen Unterseeboote, wobei man natürlich verschweigt, daß eben dieses hervorgehoben worden ist durch die britische Handlungsweise. Mit derartigen Entschuldigungen hat man aber kein Glück mehr, die Neutralen werden samt und sonders, daß England an diesem Schuld ist, und sehr scharfe Proteste werden von allen Seiten angekündigt. Selbst in einflussreichen Kreisen Washingtons, die immer mit England liebäugelten, scheinen die Augen aufzugehen, und man spricht davon, daß die Unionregierung eine sehr scharfe Note nach London und Paris senden werde. Ueberhaupt scheint sich jenseits des Atlantischen Ozeans ein Stimmungsumschlag vorzubereiten, weil man eben einseht, daß es England ist, das den amerikanischen Handel auf die mögliche Weise unterbindet. Es ist auffallend, wie die Tonart der letzten Washingtoner Note von der ersten an Deutschland gerichteten absteht. Ingenieurwesen tat sich die Suche der Notenumwechsel kaum möglich. Der Seekrieg wird mit nie dagewesener Schärfe fortgeführt werden, und unter seinen Folgen werden auch die Neutralen zu leiden haben. Für uns wird dabei vielleicht das Gute heraussehen, daß die Fortschritte, die noch die und da für England beizubringen haben mag, schwinden dürfte.

Auf den Kriegsschauplätzen selbst war in der letzten Woche kein Ereignis von weittragender Bedeutung zu verzeichnen. Im Osten geht es, im Anschluß an die Winterschlacht die Operationen im nördlichen Polen weiter zu führen, und wenn wir auch an zwei Stellen in Folge der andringenden Uebermacht der Russen vorläufig ausweichen mußten, um uns nicht zu gefährden, so haben wir doch an den verbleibenden Stellen Fortschritte gemacht und dem Feinde erhebliche Verluste zugefügt. Das gleiche gilt auch von den Kämpfen im Westen, wo wir an mehreren Stellen erheblichen in zahlreichen Kilometer gehenden Geländegewinn zu verzeichnen haben, während französische mit großen Truppenmassen unternommene Vorstöße verlustreich für sie zurückgeschlagen wurden. In all dem Kummer soll nun als Trost ein angeblicher glänzender Erfolg der Verbündeten bei den Dardanellen dienen, wo mehrere der früheren Forts zum Schweigen gebracht worden sein sollen. Aus englischen Berichten hört man aber selbst heraus, daß es sich um gewaltige Uebertreibungen handelt, um durch diesen „Erfolg“ die Balkanvölker einzuschüchtern und die gesunkene Volksstimmung in Rußland zu heben.

Im fernem Osten hat die Lage insofern eine Aufbesserung erfahren, als China die Hauptforderungen Japans auf das Entschiedenste ablehnt, sodas Verhandlungen zwischen Peking und Tokio kaum noch geführt werden. Japan macht mobil und in Schantung hat japanisches Militär bereits zwei Plätze besetzt, unter dem Vorwande, die dortigen japanischen Niederlassungen schützen zu müssen. Mit recht gemischten Gefühlen sieht man in London und Petersburg dem japanischen Vorgehen zu, gegen das man nichts machen kann. Man hat sich von den schlauen Japs gründlich überreden lassen. In Frankreich freilich vermag man anscheinend die Tragweite dieses Vorgehens noch nicht übersehen, man hat von dieser Seite sogar den Japanern bedeutende Konzessionen in Indochina gemacht, vielleicht mit dem Hintergedanken, daß die Regierung des Mikado sich vielleicht doch noch bereit finden werde, Hilfsstruppen nach Europa zu entsenden. — Mögen sich die Verbündeten das nicht verdrießen lassen.

denn das Wiederaufleben der Wohlfaht Deutschlands würde ihm gestatten, seine militärische Macht auf schnellstem Wege zu organisieren. So ist es, wie wir schon zweifelhafte von Neuem die Welt bedrohen. Die Erfahrung hätte belehrt, daß die Deutschen vor keinem Opfer weichen, um sich die militärische Vorherrschaft zu sichern. Man wolle ja nicht Deutschland verhindern sich wieder aufzurufen, aber man müsse ihm den Platz in der Welt wegzunehmen suchen, den es sich durch unlaute Mittel angeeignet habe. Deshalb müßten die Kaufleute und Industriellen die von Deutschland beherrschten Märkte erobern. Also spricht der Tempus als Wortführer der Verbündeten, die für Recht und Freiheit kämpfen!

Vorsicht im Briefverkehr mit Kriegsgefangenen Deutschen.

Berlin, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) In den von Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Ausland gerichteten Briefen und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über die Kriegsergebnisse und Maßnahmen unserer Heeresverwaltung, die auf diese Weise zur Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche, die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdenden Mitteilungen, die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen.

Im Osten.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 5. März: An der Gefechtsfront in Russisch-Polen und Westgalizien herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

In den Karpathen wird an einigen Abschnitten gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Ausnützung des deutschen Sieges.

Berlin, 6. März. Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Berichterstatter eines Schweizer Blattes. Die deutsche Nordarmee hat ihren taktischen örtlichen Erfolg in Masuren soweit ausgenützt, als es die Verhältnisse erlaubten. In nächster Verfolgung erreichte sie im Osten und im Süden eine befestigte Flußfront, die nicht im Sturm genommen werden konnte. Eine siegreiche deutsche Armee steht in der rechten Flanke der im Weichselbogen von Warschau südwärts versammelten russischen Hauptarmee.

Französische Flieger für Serbien.

Paris, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Laut „Petit Journal“ traf in Marseille ein ganzes Flugzeuggeschwader von 80 Mann, Flieger, Maschinengewehrschützen, und Mechaniker unter dem Befehle eines Hauptmanns ein, das sich mit dem nächsten geeigneten Dampfer nach Serbien begeben wird.

Der türkische Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Gestern Abend in später Stunde versuchte eine feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einzelnen Teilen der Küste außerhalb des Feuers unserer Artillerie bei den Stellungen von Sedil-Bahr und Kum-Kale in Schaluppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, welche sich bei Sedil-Bahr ausschifften, flüchteten wieder in die Schaluppen und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Kum-Kale an Land gesetzt waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten sechs Tote und 25 Verwundete in den beiden Gefechten. Nach dem gestrigen Mißerfolg teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen unverteidigten Häfen von Dikil, Sarmsak und Aivalik am Ägäischen Meer. Zwei Flieger, die den Golf von Saros überflogen, stürzten sich ins Meer; der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und versank. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Athen, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence d'Athènes: Heute verhinderte Nebel die Feststellung der Wirkungen der Beschießung; doch stellten drei Torpedobootszerstörer, die an den Dardanellen vorbeifuhren, fest, daß die Ortschaften von den Einwohnern geräumt sind.

Konstantinopel, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Vertreter der Telegraphenagentur Milli in den Dardanellen telegraphiert: Die Mitteilung vom 2. März betreffend den Untergang eines feindlichen Torpedobootes wird amtlich nicht bestätigt. Die Untersuchung hat ergeben, daß infolge des Feuers der türkischen Batterien ein feindliches Unterseeboot Pfliffe ausgestoßen habe. Einige andere Torpedoboots kamen ihm zu Hilfe. Nebel verhinderte die genaue Feststellung der Beschädigungen des Torpedobootes, das, wenn es nicht ver-

loren ist, nicht mehr in Stande sein dürfte, an den Kämpfen teilzunehmen.

Kein zu früher Jubel.

Berlin 6. März. Die Times warnen laut Berl. Tagebl. vor einer verfrühten Begeisterung anlässlich der Beschießung der Dardanellen. Die Dardanellen seien nicht im Sturme zu nehmen, sondern müßten Weile für Weile erobert werden.

Ein französischer Kreuzer gescheitert.

Konstantinopel, 5. März. (T. U.) Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen beteiligt, ist bei Debeagatsch gescheitert. Alle Versuche, es flott zu machen, sind bisher mißlungen.

Japan.

Berlin, 6. März. Aus Tokio läßt sich die Voss. Ztg. melden: Ein Bericht eines soeben aus Tsingtau zurückgekehrten Japaners besagt, daß in Tsingtau seit dem 18. Januar infolge von Hausdurchsuchungen 256 Deutsche in Gewahrsam genommen worden seien. Sie wurden in der Mokke-Kaserne untergebracht, und werden jetzt verhört. Die Angeklagte gegen sie lautet auf militärische Tätigkeit seit der japanischen Besetzung und auf Verhehlung von Tatsachen in Bezug auf Regierungseigentum.

Kriegssitzung des Abgeordnetenhauses.

106. Sitzung. — 5. März 1915.

Am Ministertisch: v. Breitenbach, Dr. Lenze.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwisch eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr. Die zweite Etatsberatung wird ein Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt.

Abg. Hirsch-Essen (Ntl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Ueber den Baubericht der Eisenbahn-Verwaltung für den Zeitraum vom 1. Oktober 1913 bis 1. Oktober 1914 berichtet Abg. Dr. Maceo (Ntl.)

Abg. v. Hennigs-Tecklin (Kons.): Die Finanzpolitik der Eisenbahn-Verwaltung kann als eine vorsichtige, sparsame und solide bezeichnet werden. Sie hat uns im Kriege außerordentlich geholfen und wird auch im Frieden von großem Wert für uns sein. Die Wasserstraßen haben nach unserer Auffassung keine politischen, sondern rein wirtschaftliche Bedeutung. Der ganze Apparat der Eisenbahnen hat während der Kriegszeit wie aus einem Guss funktioniert, und wenn gesagt wird, daß die Schlachten mit den Füßen gewonnen werden, so ist doch zu betonen, daß an den Siegen auch die Eisenbahnen einen wesentlichen Anteil haben. (Beifall.)

Abg. Wallenborn (Ztr.): Nach Beendigung des Krieges werden große Aufwendungen für die Eisenbahnen gemacht werden müssen, da natürlich das Material sehr gelitten hat. Wir danken dem Minister, daß er das frei liegende Eisenbahngelände für den Kartoffel- und Gemüsebau zur Verfügung gestellt hat. (Beifall.)

Nachdem sich die Redner der übrigen Parteien im gleichen Sinne geäußert, dankt der Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach als Chef der Eisenbahnverwaltung, worauf der Eisenbahnetat genehmigt wird.

Nächste Sitzung Montag 1 1/2 Uhr: Etat der Finanzverwaltung. Kleinere Vorlagen. — Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Lokales.

Sonntagsgedanken.

Die Tapferkeit unserer herrlichen Heere haben bisher den Ansturm der Feinde gehemmt. In Ost und West stehen unsere kämpfenden Brüder tief in Feindesland, an den deutschen Meeresküsten halten sie schwere heilige Wacht. Treue haben darum auch wir andere im friedlichen Vaterlande zu üben, und strengste Pflichterfüllung sollen wir beweisen wie jene, die in blinkendem Waffenschmuck und in voller Opferfreudigkeit vor dem Feinde stehen. Der Höchstgestellte und der Geringste unter uns muß sich täglich, ja stündlich sagen, daß das Vaterland auch von ihm eblen Dienst heißt. Wo ist die Zeit, die je in solcher Weise zu jedem einzelnen Volksgenossen redete? Noch nie hatte das deutsche Land einen tüchtigeren, neidischeren Feind denn das stolze Albion. Aber auch noch nie hatte jenes England einen entschlosseneren, furchtloseren Geger als das deutsche Volk. Ein Kampf auf Leben und Tod! Englands Geld und deutscher Heldenmut — Materie und Idealismus — sind sich in diesem Kriege gegenüber getreten, und die Welt ward dabei zum Kriegstheater! Aber an unserm Willen zum Sieg, an dem „Kartoffelbrotgeist“, den Aquith über alles fürchtet, werden Englands Pläne zerschellen. In aller Ruhe organisiert das ritterliche bedrohte deutsche Volk seine Brotzerjorgung, in aller Ruhe zeichnet es seine zweite Kriegsanziehung. Der Erfolg beider Unternehmungen wird der erstaunten Welt die geblendeten Augen öffnen. England, das seine Söldner von den Enden der Erde holte, um Deutschland zu verderben, wird den Tag erleben, an dem es einsehen muß, wie sehr es sich bei diesem Kriegsgeschäft von 1914—15

verrechnete. Das welt- und meerbeherrschende Albion muß am starken eisernen Willen eines in Vaterlandsliebe glühenden Volkes zerbrechen. Und daß es dahin komme, das hängt mit vom Opfermut eines jeden deutschen Mannes, einer jeden deutschen Frau ab. Des Vaterlandes Ehre ist unser Stolz, sie verlangt und muß verlangen die opferfreudigste Hergabe des Lebens vieler Tausende, das geduldige Ausharren von Millionen unter harten Entbehrungen, in Winterkälte und Gefahr. Des Vaterlandes Ehre fordert vom deutschen Volk und von jeder einzelnen Familie die freiwillige weiteste Einteilung der Lebensmittel, die Herausgabe des letzten zurückgehaltenen Goldstückes, das unbegreiflicherweise vielen so schwer wird! Wir Deutsche können und wollen nicht leben ohne ein großes, herrliches, freies Vaterland. Daß wir Einzelnen leben, bedeutet wenig, aber daß Deutschland auch in Zukunft lebt, das ist notwendig.

Eingebend wollen wir sein der herrlichen Worte: „Was ich bin und was ich habe, Dank' ich Dir, mein Vaterland!“ Daß jeder von uns etwas beitrage, einen ehrenvollen dauernden Frieden zu gewinnen, wie ihn unsere Krieger erstreben, dazu helfe uns Gott! mg.

* Das eiserne Kreuz erhielt der Referendar Dr. Franz Arnold, Leutnant d. R. im 11. Ulanen-Regiment Graf Häfeler.

§ Kriegsauszeichnung eines Homburger Buchdruckers. Der Musketier Wilhelm Desor I. im Res.-Inf.-Reg. 253, 10. Kom., der an der Erwerbung eines feindlichen Maschinengewehres und zweier schwerer Geschütze in dem Waldgefecht in Rubjomo (Rußland) hervorragend beteiligt war, erhielt für seine Tapferkeit das eiserne Kreuz II. Klasse.

* Im Verein für Kunst und Wissenschaft hielt gestern abend Herr Schriftsteller F. J. Rogewi aus Berlin einen Lichtbildvortrag über „Hindenburg, der Befreier Ostpreußens“. Der Redner führte seine Zuhörer nach Ostpreußen, dem Gebiete Deutschlands, das am wenigsten bekannt und am meisten verkannt ist, das in vielen Kreisen das deutsche Sibirien heißt, während es den Namen eines deutschen Paradieses verdient. Ostpreußen ist verkannt, weil es vom reisenden Publikum wenig besucht wird; so viel Reisende alljährlich nach dem Westen Deutschlands gehen, so wenig gehen nach dem Osten, obgleich dort dieselbe Anmut der Landschaft zum Verweilen einlädt, wie in sonstigen Gegenden, die irgendwo innerhalb oder außerhalb Deutschlands liegen. Heute hat das schöne Ostpreußen viel an seinen Reizen eingebüßt, die wilde Ruffenhorden haben furchtbare Zerstörungen angerichtet. Mit einem großen Lichtbildmaterial zeigt uns der Redner, nachdem er auf die Geschichte Ostpreußens von der ersten Erwähnung bei Tacitus bis heute kurz eingegangen war, die üppigen Gefilde des gesegneten Landes, die blühenden Städte, die herrlichen Seen, wahrlich ein Eden anzuschauen. Gleich darauf durchwandern wir die gleiche Gegend, von Ort zu Ort, von Burg zu Burg, fast ausnahmslos alles ein Trümmerhaufen. Wo sich vor dem Einmarsch der Russen die sauberen Straßen der Städte hingogen, liegt Schutt, wo die Zinnen der Burgen in der Sone erglänzten, Asche. Schöne Straßenzüge mit schmutzen Häusern sind voll verbrannter Balken und Mauerwerkes, und Säulenstümpfe ragen als stumme Zeugen ehemaliger Pracht zum Wolkenshimmel. Draußen vor den Städten haben sich Wald und Feld verwandelt, sie sind die Lagerstätte der Helde, die zum ewigen Schlaf gebettet wurden. Nur weniges der früheren Schönheit ist geblieben. Selbst was niet- und nagelfest war, mußte der sinnlosen Zerstörungslust der Russen weichen, nur zwei oder drei Orte verschonten sie, weil die Einwohner in der glücklichen Lage waren, Zeugnisse vorzuzeigen, daß sie russische Soldaten freundlich aufgenommen hatten, oder weil diese an die Errichtung einer spätern „Sommerresidenz“ für ihren lieben Jaren dachten. Diese Gedanken der großen Zärtlichkeit und Anhänglichkeit sind ihnen freilich vergangen, als sich unser Hindenburg mit großer Liebe der Russen annahm. Mit dem Worte „Tannen-berg“ ist alles genannt, was unsern deutschen Brüdern im Osten des Vaterlandes an Leid und Freude widerfuhr. Wir brauchen hier nicht alles wiederzagen, was uns der Redner vor Augen führte, die Ereignisse sind noch frisch in aller Erinnerung. Doch eines wollen wir erwähnen: An Hand einer Kartenstizze bewies er, daß wir die Russe in unser schönes Ostpreußen kommen lassen mußten, wollten wir das Vaterland vor ihnen kraftvoll schützen. Der Strategie unseres Hindenburgs ist es zu verdanken, daß sie dahin zusammengedrängt wurden, wo sie gezwungen waren, die Waffen zu strecken, oder in den vielgenannten masurischen Seen eines schrecklichen Todes zu sterben. Ostpreußen hat wieder einmal wie schon mehrmals in der Geschichte für ganz Deutschland bluten müssen, aber das Opfer mußte gebracht werden, um weiteres Unglück zu verhindern. Das Verdienst der Befreiung Ostpreußens gebührt unserm vollstimmigsten der Helde der Zeit, dem 67jährigen Hindenburg, und seinen Helfern Ludendorff und Eichen-dorff. Der Redner streifte noch kurz die Vorgänge in Polen und zeigte klar, daß der stra-

tegische Rückzug Hindenburgs zur Erreichung des Sieges nötig war. Mit einem auf den obersten Kriegsherrn gerichteten F. J. Rogewi seinen zweifelhafte Vortrag, in das die von dem hingeworfene und entzündete große Jubel freudig einstimmte.

§ Der Krieg und sein Einfluß auf die Versicherungen und Gewerkschaften. ungeheuer sind die Zahlen, die bis jetzt über oben genannten Wohlfahrtsvereine für Unterstützungszwecke aufgewandt werden mußten. So haben beispielsweise die deutschen Landesversicherungen seit dem Ausbruch des Krieges verausgabt. Die Fürsorge für die Hinterbliebenen nimmt von Woche zu Woche ab. — Die freien Gewerkschaften in den ersten 5 Kriegsmontaten haben 10 Millionen Mark für Arbeitslosen- und gerfamilien-Unterstützungen ausbezahlt. Der Verband der Deutschen Druck- und Verlagsanstalten hat für die der den Heldentod fürs Vaterland gefallenen, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre Folge des Krieges allein 1 379 139.60 M. Arbeitslosenunterstützung mehr (insgesamt 2 892 967.20 M.) aufzubringen. Die Wirtschaft in den letzten 24 Jahren wurde durch ermöglichte große Vermögensvermehrung ermöglichte glücklicherweise die großen Aufwendungen. — Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat, die im ersten Halbjahre 1914 eine namhafte Steigerung von nahezu 6 Millionen den gleichen Zeitraum des Vorjahres verzeichnen hatte, mußte im zweiten Halbjahre einen Einnahmefall von 13 Millionen verbuchen. Als erfreulich ist von dieser Versicherungswirtschaft nur zu vermerten, daß einem Teil der Arbeitgeber freiwillig zur zur Fahne einberufenen Angestellten ein Gehalt von ungefähr 2 1/2 Mill. M. Beiträge zu werden.

* Wohltätigkeitskonzert. Zu den bereits erwähnten, am Mittwoch, den 3. März, im Kurhausaal stattfindenden Wohltätigkeitskonzert, dessen Ertrag zum der Heimarbeit des Vaterl. Frauenvereins verwendet wird, sind Karten auf dem Büro erhältlich.

(c) Stenographie. Wie aus dem Bericht unseres heutigen Blattes zu ersieht, eröffnet der Stenographen-Verein „Schrey“ am nächsten Dienstag einen Sängerkursus. Zweifelloos wird dem gegenwärtigen Kriege Handel und Industrie wieder rasch aufblühen und es im verstärktem Maße eine Nachfragerleistungsfähigen Stenographen eintreten. Erlernung der „Vereinfachten Deutschen Stenographie“ System Stölze-Schrey angelegenlich empfohlen.

§ Kino im Kurhaus. Wie schon berichtet, findet morgen Sonntag Nachmittags 5 Uhr im Kurhaus eine Schülervorstellung abends 8 Uhr eine solche nur für Erwachsene statt. Das Programm ist diesmal selten reichhaltiges, denn neben den Kinobildern und den beliebten humoristischen Sachen wird diesmal auch der wissenschaftlichen Forschung ein Plätzchen eingeräumt. Es kommen nämlich hochinteressante Kinobilder aus der Südpol-Expedition des Kapitan Robert Falcon Scott zur Vorführung, der bekanntlich am 18. Januar 1912 Südpol erreichte, mit seinen wackeren Begleitern aber bald darauf in der Eismeer dem Tode verfiel.

§ Kinovorstellungen. Wie allsonntäglich so bietet auch morgen wieder das Lichtspielhaus in Homburg-Kirdorf ein auserlesenes Programm, darunter den sensationellen Detektivfilm „Menschen Masken“ oder „Verfolgung auf Leben und Tod.“ — Im Hardtwaldrestaurant gibt es ebenfalls neue Kinobilder, auch vom Kriegsschauplatz, zu bewundern. Unseren Lesern können wir den Besuch solcher heimischen Kinos nur empfehlen.

* Berichtigung. In unserem gestrigen Theaterbericht ist uns insofern ein Versehen unterlaufen, als es statt „Umarbeitung des „Neuen Theaters“ heißen muß: Umarbeitung des „Schauspielhauses“.

FC. Von der Maul- und Klauenkrankheit. Im Regierungsbezirk Wiesbaden waren vom 3. März 24 Orte in neun Kreisen von der Krankheit befallen. In der Woche vom 23. bis 29. März 11 Kreise der Woche von der Krankheit befallen. Und zwar sind neue verseucht Oberhessische Schwanheim, Ried, Brandobersdorf, Dillheim; erloschen in den Orten Oberhessische Stierstadt, Birkenbach, Lautert und Schönbach.

* Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915. Zweite Kriegsanziehung. Der Erfolg der im September vorigen Jahres ausgegebenen ersten Kriegsanziehung, die in kurzer Zeit 4 1/2 Milliarden Mark erbracht hat, unsern Feinden die bisher unterstellte finanzielle Kraft Deutschlands enthüllt, muß zu einem Schlag ausgeholt werden, nicht weniger wichtig sein darf als der erste. Es ist daher die vaterländische Pflicht jeden Deutschen, nach seinen Mitteln auf die neue Kriegsanziehung zu zeichnen. Zur Zeichnung gelangen: fünfprozentige Kriegsanziehungen und fünfprozentige